

getreten sind; die Kritik haben wir uns sehr sorgfältig hinter die Ohren geschrieben, und sie wird uns Anlaß sein, als politische Funktionäre für Änderung bei der entsprechenden staatlichen Planung zu sorgen. Wir haben verstanden, daß es nicht nur um die Rentabilität schlechthin geht, sondern um die bedarfs- und sortimentsgerechte Versorgung der Bevölkerung. Ich sagte ja, daß wir eben diese Fragen komplex behandeln müssen und auch leiten müssen.

Zwischenfrage des Genossen Grüneberg: *Warum habt ihr nicht sofort, nachdem das Problem auf dem 7. Plenum gestellt wurde, eine grundsätzliche Beratung mit allen Gemüsebauern durchgeführt und, soweit es den sozialistischen Sektor anbetrifft, eine Arbeitsgemeinschaft gebildet?*

Das haben wir aus Zeitnot nicht mehr geschafft. Das ist nicht ausgeschlossen, daß die Genossen, die jetzt beauftragt sind, entsprechende Fachkader mit hinzuziehen.

Gen. G.: *Das genügt nicht. Ihr müßt ja einmal das Problem kurzfristig lösen und gleichzeitig mit Hilfe sozialistischer Arbeitsgemeinschaften zu langfristigen Lösungen im Gemüseanbau kommen. Das heißt also, die Enge auch in dieser Weise zu überwinden.*

Oranienburg wird mehr Milch und Gemüse produzieren

Fritz Kleinert, 1. Sekretär der Kreisleitung Oranienburg

Hier wurde die Frage aufgeworfen, wie es mit der Gemüseproduktion in den Randgebieten aussieht. Bekanntlich gehört der Kreis Oranienburg zu den Randgebieten. Natürlich haben wir in dieser Hinsicht außerordentliche Bedeutung für die Gemüseversorgung Berlins und auch unseres eigenen Kreises.

Wir müssen sagen, daß wir die Ausnützung der gärtnerischen Einrichtungen durch die LPG in den vergangenen Jahren grob unterschätzt haben, so daß ein großer Teil von ihnen direkt verrottet ist. Im letzten Jahr haben wir einige wenige von ihnen wieder aufgebaut und sind jetzt dabei, mit großen

Zwischenfrage des Genossen Mückenberger: *Wie steht es bei euch mit den Zuckerrüben?*

Es sind noch 29 Hektar im Boden. Es sind jedoch alle Maßnahmen eingeleitet.

Zwischenbemerkung des Genossen Kiefler: *Genossen, so geht das doch nicht! Wir führen jedes Jahr den Genossenschaften eine große Anzahl neuer Kombines und Vollerntemaschinen zu und werden in manchen Gebieten immer später mit der Zuckerrübenrodung fertig. Das zeigt doch, daß wir die Technik nicht richtig auslasten. Es geht doch nicht darum, Tausende von Menschen aus den Industriebetrieben in Bewegung zu setzen, um dort die Zuckerrüben herauszuholen, sondern es geht doch darum, daß wir die vorhandene Technik maximal auslasten, dann werden wir doch auch fertig. Liebe Genossen, es ist eine prinzipielle Frage, über die ganze Entwicklung der Ökonomie genauestens, von Tag zu Tag, informiert zu sein. Wenn wir vom wissenschaftlich-technischen Fortschritt reden, und wir haben Maschinen mit Weltniveau, dann müssen wir damit auch in der Produktion Weltniveau erreichen. Aber nicht so, daß wir noch im neuen Jahr Rüben im Boden haben.*

Mitteln und viel Kraftanstrengung andere wieder in Ordnung zu bringen.

Wir sind jetzt dabei, gemeinsam mit dem Rat des Kreises, auszuarbeiten, wie wir speziell in den Randgebieten die Kapazitäten erweitern, d. h. die Arbeit in den Genossenschaften verbessern und auch solche Orte in den Gemüseanbau einbeziehen können, wo wir noch viele Privatgärtner haben. Dabei stützen wir uns auf die Nationale Front und nicht zuletzt auf die Hilfe unserer Patentbetriebe. Z. B. helfen gegenwärtig Handwerker des Stahl- und Walzwerkes mit, neue Anlagen aufzubauen. In diesem Jahr werden sich diese neuen Anlagen